

**Kritik:**

# Gängig und zeitlos Lebendiges Tanzhaus Wasserwerk

---

**von Richard Merz**

Die zwei als «Leckerbissen aus Basel und Buenos Aires» angekündigten Stücke im Zürcher Tanzhaus Wasserwerk hätten unterschiedlicher nicht sein können. «Inflamable» von Susana Szperling, «eine der bekanntesten Choreografinnen der jüngeren Generation in Argentinien» brachte eine Variante des allgemein gängigen Stiles heutigen dekonstruktivistischen Tanzschaffens; Franz Frautschi aber, der «zu den herausragenden Basler ChoreografenInnen gehört», zieht in «Images» seine Kreise in einem zeitlos meditativen Bewegungsfluss.

In Szperlings Werk wird verblüffend deutlich wie herrschend ein Zeitstil ist, denn das Werk aus Argentinien ist formal und inhaltlich deckungsgleich dem verpflichtet, was auch in Europa entsteht und gefeiert wird wie Beziehungsschwierigkeiten in kleinbürgerlicher Enge oder Rollenverhalten von Frau und Mann. Aber der oft verbissene Ernst teutonischer Produktionen fehlt hier. Die Auseinandersetzung des «gewöhnlichen» Paares findet im spielerischen Tango statt, wobei organisch Tanz zu Ausdruck wird; die totale Beziehungslosigkeit wird demonstriert im gemütlichen Plaudern des Mannes mit seiner Frau, deren Kopf im Backrohr des Herdes steckt; das rituelle Joggen findet eine reizvolle szenische Lösung in der im Hintergrund vorbeiziehenden Waldlandschaft. Drastisch wird das Fehlen einer klaren Position des Männlichen vorgeführt. Der Mann erscheint zuerst als unförmiges Ding, dessen durch Ballone übermässig aufgeblasene Muskeln ihn mehr zur Sitzlandschaft, denn zum Liebhaber geeignet machen und der dann, nachdem er sich seiner Aufblasungsmechanismen entledigt hat, buchstäblich irgendwo im Aussen ins Leere rennt, während sie in der Küche vor sich hin dämmert.

Von diesem expliziten Themen-Tanztheater hob sich Frautschis reiner Tanz als diametral entgegengesetzte Möglichkeit der Bewegungsgestaltung ab. Frautschi kriert seine Tänze ganz aus der Musik heraus, sie sollen Bilder dieser Musik werden. Und in nahtloser Übereinstimmung gelingt ihm dies denn auch gleich in der sein Programm eröffnenden «Fontine» zu Ravels «Ondine». Hier erhält sein Körper die ganze Biegsamkeit und Leichtigkeit des Wasserwesens, vollkommen aufgehoben im und getragen vom Fluss des Elementes, in dem er sich bewegt.

In «Faune» tanzt die Partnerin Erika Huggel eine ebenso vollkommen in die Musik von Debussy integrierte, subtil auf jede

Nuance reagierende Bewegungsstudie. In «Franca y Fernando» finden sich die beiden zu gemeinsamem Tanz, begleitet von spanischer Musik. Selbst hier bleibt Frautschi ganz in seinem immer gleichen Grundduktus der weich aus dem Innern heraus fließenden Bewegung. Es gibt keine gegensätzliche Dynamik in diesem Programm, das seine Spannung ausschliesslich aus der Subtilität der Bewegungsgestaltung von innen schöpft. Das ist auch so im abschliessenden «Frater» zu Pärts berühmter Komposition, in der allerdings Frautschi seinen Stil noch einmal zu äusserst gespannter Intensität der Stille verdichtet.

*(Tanzhaus Wasserwerk, 31. Jan., 1. und 2. Februar)*

*Anm. f.d. Red: die «ChoreografenInnen» stehen tatsächlich so in der Anzeige des Tanzhauses.*

[nach oben](#)